von Chlorsilber, wenn das Jodkalium eine der benannten Chlorverbindungen enthält, im Gegentheil bleibt die ammonialisches Flüssigkeit unverändert. Um die Brauchbarkeit und Empfindlichkeit dieser Probe für Prüfung des Jodkaliums auf Chlorverbindungen darzuthun, liefs ich in meinem Laboratorio einige Versuche darüber anstellen. Diese ergaben:

1) dafs, wenn 5 Gran Jodkalium mit $\frac{1}{2}$ Gran Chlorkalium in Wasser gelöst, auf angezeigte Art untersucht werden, in der Ammoniaklösung, womit der durch salpetersaures Silberoxyd erhaltene Niederschlag behandelt worden ist, durch Sättigung mit Salpetersäure ein ansehnlicher Niederschlag hervorgebracht wird;

2) dafs, wenn 5 Gran Jodkalium mit $\frac{1}{10}$ Gran Chlornatrium auf dieselbe Weise behandelt werden, ebenfalls in der Ammoniaklösung, nach Zusatz von Salpetersäure noch ein reichlicher Niederschlag entsteht;

3) dafs bei Anwendung von Jodkalium, ohne Zusatz von Chlornatrium, die Ammoniaklösung durch Salpetersäure, wie zu erwarten, keinen Niederschlag giebt.

Dieses Verfahren ist sonach, wie auch H. Rose bemerkt, bei Prüfungen ganz zweckmäfsig; dafs es darauf beruhet, dafs das Chlorsilber in Ammoniakflüssigkeit auflöslich ist, das Jodsilber aber nicht, bedarf wohl kaum bemerkt zu werden.

Br.

Verfälschungen der Coccionella;

von

Hermann Lichtenstein,

Apotheker in Helmstädt.

Während meines Aufenthaltes in Wien hatte ich Gelegenheit, zwei verschiedene Verfälschungen der Coc-

cionella kennen zu lernen. Die erste kam an der im Handel unter dem Namen »schwarze Coccionella« bekannten vor; die Coccionella hatte ein fremdartiges etwas glänzenues Aussehen, sie erschien schon in der Hand bedeutend schwer, und färbte an Händen und Papier ab. Da nur wenig vorhanden war, konnte nur eine oberflächliche Untersuchung vorgenommen werden, welche zeigte, daß die Coccionella mit Plumbago eingerieben war. Diese Verfälschung war aber so augenscheinlich, daß sie jedem Sachkundigen sogleich in die Augen fallen mußte.

Bei weitem interessanter ist der zweite Fall, bei welchem es sich um die Schlichtung eines Processes zwischen zwei Handlungshäusern handelte. Die Coccionella war von der gestreiften; etwas stark weiß bestäubt, sonst hatte sie kein auffallendes Ansehen; sie war in der Hand nicht bedeutend schwer und bei sehr sorgfältigem Aussuchen konnten von 2 Unzen 145 Gr. nur 15 Gr. Unreinigkeiten gesondert werden, aus kleinen Steinen, einigen metallglänzenden Blättchen, Staub und Cactusstengelchen bestehend. Der Metallblättchen wegen wurden diese Unreinigkeiten für sich einer Untersuchung unterworfen. Zerrieben wurden sie mit Königswasser gekocht; in der abfiltrirten Flüssigkeit gab Ammoniak einen gelben, Cyaneisenkalium einen blauen, Gallustinktur einen schwarzen Niederschlag. Demnach schienen die Metallblättchen zufällig hineingefallenes Eisen zu sein; da aber die beiden ersten Niederschläge etwas licht, der letzte nicht blau, sondern braunschwarz war, so wurde die Coccionella selbst untersucht.

Beim Zerreiben zeigten sich nach und nach immer mehr metallglänzende Blättchen, und durch Schlemmen konnte sehr leicht von dem Pulver eine bedeutende

Menge feiner, grauer Körner getrennt werden, welche sich ausglätten ließen, und dann weiße metallglänzende Blättchen darsellten. Um über die Natur dieser Körner ins Klare zu kommen, wurde eine Drachme Coccionella an freier Luft vollständig verbrannt. Es blieb eine gelblich-graue Masse, 12 Gran an Gewicht, einige Metallkörnerchen enthaltend, zurück, welche an kochendes Wasser nichts abgab, in heisser Salpetersäure aber sich vollständig auflöste. Die Lösung zeigte die vollkommenste Reaction auf Blei, und aus dem Schwefelmethalle konnte sehr leicht vor dem Löthrohre ein Bleikorn mit gelbem Beschlage erhalten werden; die gelblich-graue Masse war also unvollständig oxydirtes Blei.

Bei genauer Betrachtung mit bewaffnetem Auge sah man deutlich die Bleikörner besonders in den Vertiefungen der Coccionella unter einem weissen Ueberzuge liegen. Dieser konnte nichts anderes als ein Bleisalz, oder organischer Natur sein; durch sehr vorsichtiges Schlemmen der ganzen Coccionella konnte nur eine geringe Menge eines röthlich-weißen, nur wenig schwereren Pulvers erhalten werden, das an der freien Luft vollständig verbrannte und dadurch seine organische Natur bewies. Das Schlemmwasser wurde beim Eindampfen klebrig und Alkohol fällte aus demselben reichliche leichte Flocken, woraus ich schloesse, daß die Bleikörner mit einem Gummi an der Coccionella befestigt, und dann mit einem weissen organischen Pulver bestreut wurden, dessen Natur aber nicht weiter bestimmt werden konnte, da es nur in sehr geringer Menge erhalten wurde.

Die hauptsächlichste Verfälschung war demnach die mit Bleikörnern; um die Menge derselben zu bestimmen, wurden zu vier verschiedenen Malen jedesmal 100 Gr.

zerriebener *Coccionella* vorsichtig geschlemmt; es ergab sich daraus das Mittel von 18,26 Gr. Blei, und rechnet man Gummi und Pulver dazu, so kann man annehmen, daß die *Coccionella* mit wenigstens 20 Proc. Fremdartigem verfälscht war; ja ich fand eine einzelne *Coccionella*, die einen Gran wog.

Verwechselung der *Radix Bardanae* mit *Radix Belladonnae*;

vom

Apotheker *Simon* in Dermbach.

Wie leicht bei jungen Pharmaceuten, denen die so nöthige und so sehr zu empfehlende Accuratesse oft mangelt, Verwechselungen vorfallen können, zeigte sich mir in den letzten Jahren meiner Conditionirzeit. Schon damals beabsichtigte ich diesen Fall in ein pharmaceut. Journal einrücken zu lassen, allein aus Achtung gegen meinen Principal, der mir, nach längerem Zusammensein, Freund geworden war, und auf dessen Geschäft dieses Bekanntwerden vielleicht übel eingewirkt hätte, unterliefs ich die Bekanntmachung.

Jetzt, nach Verlauf von 10 Jahren, wo jenes Motiv weggefallen ist, trage ich kein Bedenken, diesen Fall im Kreise ehrenwerther Collegen mitzutheilen, hoffend, daß, wenn ich auch nichts Neues vortrage, es doch wohl ein geringer Beitrag ist, dem pharmac. Publicum die nicht genug zu empfehlende Accuratesse wiederholt an das Herz zu legen.

Ein Arzt verordnete gegen ein veraltetes syphilitisches Uebel *Merc. dulc.* in Pulvern, und gleichzeitig